

# Skandalös.

## Lily & Scorpius | Kapitel vier in Arbeit.

Von -Nami

### Kapitel 2: Die Demütigung.

#### ~Die Demütigung~

*Wer keine Demütigungen kennengelernt hat,  
weiß nicht, was es heißt, auf der untersten Stufe seiner selbst anzukommen.  
(Emile Michel Cioran)*

Es war total verdreht. Lily hatte natürlich die Nachricht von Louis erhalten. Es sollte alles eigentlich nach Plan klappen. Allerdings war dies nicht der Fall!

Im St.-Mungo-Hospital befanden sich gerade Albus und Fred auf der rechten Seite, die sich verräterisch answiegen. Und James und Ted saßen auf der Mitte und versuchten sie dazu bringen, sich zu versöhnen.

Auf der linken Seite war Hugo und Louis, die schuldbewusst entweder auf der Decke oder aus dem Fenster schauten. Lysander saß auf einen kleinen Hocker neben Louis' Bett und blickte finster. Neben ihn war Lucy, die ihn umschwärmte, doch er bemerkte kaum, dass sie mit ihm flirtete.

Dominique saß auf der anderen Seite des Bettes und kümmerte sich, – wie eine große Schwester es tun musste – , um ihren kleinen Bruder und Rose ebenso. Sie hockte auf einen kleinen Stuhl neben Hugos Bett, Scorpius hinter ihr, und sie versuchte zweifelnd heraus zu finden, was passiert war.

Genau das gleiche wollte Lily auch erfahren. Doch sie bekam weder von Louis noch von irgendjemand sonst eine Antwort.

Als sie gerade das Krankenzimmer verließ, flüsterte Hugo ihr zu: „Wie kannst du nur?!“ Sein zorniger Blick ließ sie zusammen zucken. Sie wusste, was er meinte. Wie konnte sie nur mit dem Verlobten seiner Schwester schlafen? Wie konnte sie nur?

Und irgendwie spürte sie auch Reue. Rose hatte es nicht verdient, betrogen zu werden. Nicht von geliebten Menschen. Sie seufzte. Aber sie liebte Scorpius! Er

braucht jemanden wie sie. Und außerdem musste sie es tun, ihr blieb keine Zeit mehr. Die Hochzeit würde bald statt finden und dann hatte sie ihre Chance nicht mehr. Sie musste es für sich tun.

Das einzige Problem an der ganzen Sache war, dass keine Liebe in der Luft lag, als sie es mit Scorpius getan hatte. Nein, nur Leidenschaft. Leider. Und dann am Morgen hatte er ihr verdammt noch mal weh getan – hatte die arme Lily Luna Potter verletzt. Noch nie hatte jemand ihr so weh getan. Dazu hatte er kein Recht! Rachegefühle breiteten sich aus.

Eifersucht auf Rose loderte.

Rose hatte immer alles gehabt. Die besten Noten, die schönsten Jungs und außerdem verstand sie sich mit Albus besser als sie, obwohl sie sich sehnlichst wünschte, dass ihr Bruder sich für die kleine Schwester interessierte.

Und in Scorpius war sie schon so lange verliebt! Es reichte schon zur zweiten Klasse zurück. Doch nie hatte er sie beachtet. Nie. Er hatte sich immer von den Potters und von den Weasleys fern gehalten bis er sich in eine bestimmten Weasley unsterblich verliebt hatte.

Eine Tragödie – da Lily wusste, er würde nie ihr gehören.

Mit schweren, demütigen Schritten ging sie heraus. Nun hatte sie es auch geschafft, dass wirklich jeder sie hasste. Sie war an der untersten Stufe angelangt. Natürlich hatte sie Scorpius kurzen Blick gespürt, als sie den Raum verlassen hatte. Jedoch hatte sie auch dort nur Neugierde und Verachtung gesehen.

Lily ging den Gang entlang. In der großen Halle im St.-Mungo-Hospital gab es einen Kamin, den sie gerade betreten wollte. Was wollte sie in einem Krankenhaus, wenn niemand sie da haben wollte?

Plötzlich hörte sie jemand ihren Namen rufen. „Lily?“ Noch einmal. Diese Stimme kannte sie, aber sie war nicht verträumt und auch nicht sanft. Nein, ernst und schneidend. Und als sie sich umdrehte und den Sprechenden erblickte, musste sie nach Luft schnappen.

*Lysander Scamander. Ihr Ex-Freund und Ex-Liebhaber.*

Er hatte sich nicht verändert. Sein dunkelblondes Haar war zwar etwas länger geworden und auch sein Körper war etwas muskulöser als früher. Doch was sich gar nicht verändert hatte, waren seine blauen Augen; sie strahlten wie immer.

Lysander kam ein Schritt auf sie zu und blieb dann wieder stehen. Sein Blick war intensiv und irgendwie unheimlich. Er wirkte fast schon böse.

Sie hatte am Tag der Party Lucy gebeten ihn von ihr fern zu halten. Denn Lysander rannte ihr seit ihrem Abschluss hinterher. Und sie hatte ganz einfach keine Lust mehr auf ihn. Sie wusste, dass es sich böse anhörte, jedoch war eine Unruhe, eine Unzufriedenheit in ihr, die sie nicht lösen konnte. Und ein liebeskranken Freund konnte sie da nicht gebrauchen.

Lysander und sie waren seit ihrem ersten Schuljahr in Hogwarts Freunde gewesen. Später, gegen Ende des fünften Schuljahres wurde es Leidenschaft. Eine Freundschaft mit Extras. Nun ja, nicht ganz. Nie hatte sie Lysander an sich heran gelassen. Nur ein Küsschen da und ein Küsschen hier. Und etwas fummeln, aber nie war da mehr.

Denn die andere Sache hatte sie für Scorpius aufgehoben. Gehofft hatte sie und es kam nie dazu. Also musste sie handeln.

Doch zurück zu Lysander: Er liebte sie wirklich. Doch nie konnte sie seine Liebe erwidern, obwohl es manchmal Momente gab, wo sie sich ihm hingeben wollte, wo sie ihn einfach bei sich haben wollte. Nichtsdestotrotz glaubte sie nicht, dass es Liebe sein könnte.

Nach dem Abschlussball hatte sie mit Lysander ohne Grund Schluss gemacht. Hogwarts war zu Ende und sie wollte ihr neues Lebensabschnitt mit etwas Neuem füllen. Nur leider verstand Lysander das nicht und ließ sie nicht in Ruhe. Er wollte sie zurück.

Doch er hatte ebenfalls ein Problem; als alle Welt hörte, dass es zwischen ihnen aus war, machte sich Lucy an ihn ran. Nur zeigte Lysander keine Reaktion. Und aus diesem Grund war Lucy auch so sauer auf sie. Eben die Eifersucht. Manche beherrschte sie, manche nicht.

„Warum, Lily?“, fragte er und sein Blick war schon fast bedrohlich. Er kam auf sie zu und packte sie.

„Das geht dich nichts an!“, flüsterte sie mutig zurück.

Lysander knurrte. „Natürlich geht es mich etwas an! Du bist meine Freundin!“ Dann nahm er ihren Oberarm und zog sie in Richtung Kamin.

„Das bin ich schon lange nicht mehr! Hey ... was soll das ...?“

Doch Lysander antwortete nicht und fluchte nur leise. Er war kein Mensch der Gewalt – um so mehr wunderte sie sich, dass er sie zwang mit ihm zu kommen und noch dazu fluchte. Unglaublich!

Im Kamin warf er Flohpulver und murmelte Worte, die sie kaum verstand. Wo würde er sie hinbringen? Hustend waren sie im nächsten Moment in einem anderen Kamin, in einem anderen Haus. Der Kamin war sehr staubig. Staub klopfend trat Lysander raus.

Lily erschrak, als sie erkannte, wo sie sich gerade befand. Es war nicht ihr zu Hause. Es war sein zu Hause. Sie hatte damals oft ein paar Tage in den Sommerferien bei Lysander verbracht.

„Es ist niemand zu Hause“, beruhigte er sie, ohne, dass sie daran gedacht hatte. „Mum und Dad arbeiten und Lorcan verbringt die nächsten Monate in New York. Eine neue Muggelverbindungszentrale soll entstehen und Lorcan darf dort aushelfen.“ Lysander winkte ab und nahm ihre Hand. Er wusste, dass sie eventuell flüchten würde und zog

sie raus in den Garten.

Lily stockte wie immer der Atem. Luna wusste, wie man einem den Atem rauben konnte. Ihr Garten war immer wundervoll und er regte wie auch jetzt zum träumen an. Entspannen und erholen und einfach den Moment genießen. Das vermittelte Luna stets und mit ihren Garten hatte sie es am besten gezeigt. Lily seufzte wollig auf und folgte Lysander zu seiner Schaukel.

Sie konnte sich noch gut daran erinnern, wie sie oft hier geschaukelt hatten und ihren Spaß hatten. Aber jetzt war sie erwachsen und wollte und konnte sich diesen Spaß nicht mehr erlauben. Sie wollte kein Kind mehr sein. Und sie wollte nicht mehr träumen und sich treiben lassen, wie Lysander es immer tat.

Noch ein Grund warum sie ihn verlassen hatte.

Und doch vermisste sie ihn irgendwie – aber nur als Freund. Mehr war nie und würde nie sein. Denn für sie gab es nur Scorpius.

„Rede mit mir, Lily!“, er schüttelte kurz traurig den Kopf, aber dann schaute er wieder ernst. „Louis hat mir alles erzählt ...“ Er lachte bitter auf und Lily blickte schockiert. Bitte was?! „Du hast mich wegen Scorpius verlassen? Wegen diesem arroganten Malfoy.“

Nicht erfreut starrte sie ihn an. War das wirklich Lysander, der da sprach oder seine Eifersucht, die ihn so sprechen ließ? Er nannte nie, nie, niemals einen Menschen bloß beim Nachnamen. Es sei denn bei der Anrede, aber sonst nie. Sie hockte sich auf die Schaukel und schwieg eisern.

„Ich verstehe es nicht. Ich kann es drehen und wenden, aber ich kapiere es nicht! Rose gehört zu Scorpius und Scorpius zu Rose. Und wir beide gehören auch zusammen.“ Als Lily schnaubte, bildete sich Wut in seinem Gesicht. „Und wage es nicht zu sagen, dass du mich nicht liebst. Lily, ich weiß es und ich weiß, dass du es einfach nicht akzeptieren willst. Du kannst mit Scorpius tun und lassen, was du willst. Schlussendlich gehört dein Herz eh mir.“

Lily schnappte tief nach Luft. Braune Augen trafen auf blaue.

„Ich ...“, fing sie an zu stottern. Nein, sie liebte ihn nicht. Lysander bildete es sich nur ein, aber ihr Herz klopfte verräterisch. Er wollte sie zurück und darum dachte er, er wüsste, was sie empfand. Aber er wusste es eben nicht. „Du hast doch keine Ahnung. Ich liebe dich nicht. Und jetzt hör auf mich zu nerven.“ Sie kreuzte die Arme und wusste nicht, was sie da gerade tat.

Sie verletzte absichtlich einen wunderbaren Freund und einen Mensch, der sie liebte und hinter der Maske einer eiskalten oder braven Lily sehen konnte. Denn die Welt bestand nicht nur aus Weiß und Schwarz sondern aus verschiedenen Grautönen.

„Warum akzeptierst du es nicht endlich?“ Er seufzte tief, dann fuhr er sich geschwächt über seine Haare. Er wirkte erschöpft und zum ersten Mal sah sie dunkle Ringe unter seinen Augen. War sie dafür verantwortlich? Natürlich wusste sie nicht, wie schlecht

und demütigend er sich gefühlt hatte, als sie mit ihm Schluss gemacht hatte und sich dann mit Scorpius vergnügt hatte.

„Du lebst in einer Fantasiewelt, Lysander. Ich kann dir meine Freundschaft anbieten, aber nicht mehr. Ich hoffe, dass du es irgendwann akzeptierst.“ Damit er endlich verstand, wurde sie eiskalt, arrogant und egoistisch. Sie musste ihn wieder verletzen, damit er sie los ließ. Er musste von ihr los kommen.

„Eine Frage noch, Lily: Warum hast du es mit ihm getan und mich aber nie an dich ran gelassen?“

Lily schluckte hart. Wusste er nicht, dass er ihr Angst gemacht hatte? Sie war eine Gryffindor und noch nie hatte ihr etwas Angst gemacht, wie die Gefühle von Lysander, die er zu ihr hegte. Zwar hatte sie sich für Scorpius aufgehoben, dennoch gab es noch diesen anderen Grund.

„Ganz einfach, weil Scorpius aufregender ist, als du jemals sein würdest.“ In ihren Augen sah er Spott und schon wieder machte er sich lächerlich vor ihr.

Es war wie eine Explosion, die in ihm aufstieg. Sie machte ihn wahnsinnig, sie wollte ihn. Er wusste es ganz tief in seinem Herzen. Lily gehörte ihm. Wie sehr sie sich auch an Scorpius ran schmeißen würde, sie würde Lysander nicht entkommen.

Nichtsdestotrotz hatte sie ihn schon wieder weh getan. Was sollte er noch tun? Auf dem Boden kriechen und sie bitten, ihn zu lieben? Doch er konnte sie nicht zwingen; Lily hatte teils recht – er war ein Träumer und niemals könnte er jemanden böse sein oder jemanden zwingen. Er war wie seine Mutter: ein sanfter Mensch.

„Verschwinde“, murmelte er und dreht sich um, sodass sie nur sein Rücken zu sehen bekam. „Ich will dich nie wieder sehen. Auf deine Freundschaft kann ich verzichten.“ Er klang gebrochen.

Lily wurde weich und legte eine Hand auf seinem Rücken. „Lysander“ Ganz zärtlich, sanft. Fast nur ein Hauchen, aber er hörte es und zuckte zusammen. „Ich wollte nie, dass es so kommt“, flüsterte sie.

Doch er schüttelte nur den Kopf. „Geh, Lily. Es war ein Fehler dich hierher zu holen. Ich dachte, dass wir beide von vorne anfangen können. Und klären können, was schief gegangen ist. Aber anscheinend interessiert dich nur Scorpius und wie er am besten die Verlobung mit Rose löst.“

Wenn er es sagt, hört es sich so fies an!, dachte Lily.

„Lysander“, fing sie wieder an. Doch er wendete sich ab, indem er das Gelände verließ und sie stehen ließ. Lily seufzte. Sie hatte einen weiteren Menschen verloren. Wie schlimm konnte es noch werden?

Doch was sie nicht sah, war ein bekanntes Gesicht, dass am Fenster die Szene mitverfolgt hatte. Anscheinend war das Haus der Scamander doch nicht so leer, wie

Lysander zu glauben schien.